

GUTACHTEN

über die Bewerbung der Tiroler Partisanerbünde („Partisaner Garde zu Hall in Tirol“, „Salvia Guardia Schwaz“, „Partisanerbund Volders“, „Partisanerbund Thaur“) zur Eintragung des Partisanerbrauchtums in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes

Das vorliegende Gutachten, angefordert von den genannten Tiroler Partisanerbünden, bezieht sich auf die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“, in: *Österreichischen UNESCO-Kommission: Information für die Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich*, S. 7. Seine Gliederungspunkte folgen jenen dieser Kriterienauflistung.

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.

Die Partisanerbünde sind nach ihren Waffen, den Partisanen, benannt. Die Partisane ist die französische Bezeichnung für den so genannten „böhmischen Ohrlöffel“, die vom 15. – 18. Jahrhundert gebräuchliche spießförmige Stoßwaffe mit breiter, schwertförmiger Hauptspitze und zwei leicht gekrümmten Seitenspitzen.

Die Tiroler Partisanerbünde¹ gehören in den Kontext der Corpus-Christi-Bruderschaften, wie sie schon zur Mitte des 14. Jahrhunderts, auch im süddeutschen Raum,

¹ Literatur: Franz Grass: *Studien zur Sakralkultur und kirchlichen Rechtshistorie in Österreich*, Innsbruck 1967 (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 2). Franz Grass: „Partisaner begleiten das Sanctissimum. Einwirkungen Spaniens auf die österreichische und süddeutsche Sakralkultur“, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Reihe 1: 20 (1962), S. 226–234. Heinrich Gratscher: „Die Fronleichnambruderschaft zu Hall“, in: *Tiroler Heimatblätter* 1962, Heft 1/3. Heimatkunde- und Museumsverein Wattens-Volders (Hg.): *Festschrift 150 Jahre Partisaner Volders*, Innsbruck 2004 (Heimatkundliche Blätter 10/2004). Hans Hoehenegg:

nachweisbar sind. Die Aufgabe der Corpus-Christi-Bruderschaften bestand schon im 14. Jahrhundert darin, bei Prozessionen und Versehgängen das Allerheiligste zu begleiten, auch erfüllten sie sozial-karitative Zwecke. Diese Bruderschaften gewannen im 16. Jahrhundert an Bedeutung, als die Kirche in Reaktion auf die anti-eucharistischen protestantischen Lehren den Stellenwert der Eucharistieverehrung an hob und damit begann, Prozessionen und sogar Versehgänge prunkvoll auszugestalten. Diese Entwicklung erhielt viele Impulse aus Spanien. Zur Mitte des 16. Jahrhunderts wurde es üblich, das Fronleichnamsfest mit seiner Prozession als glanzvolle, freudige Glaubenskundgebung zu feiern. Berittene und mit Lanzen bewaffnete Kompanien, die man als „Salva Guardia“, „Hellebardiner“, „Partisaner“ oder „Hatschiere“ bezeichnete, begleiteten das Allerheiligste. Dieser Brauch stammte aus den Niederlanden, wo bewaffnete Truppen zum Schutz der Prozessionen vor gewalttätigen Calvinern und anderen Protestanten tatsächlich nötig waren. In Tirol, wo Partisaner seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar sind, gab es hingegen keine Prozessionsstörungen.

Partisanerbünde bestanden in Tirol in den Orten Innsbruck, Axams, Arzl, Thaur, Hall i.T., Volders, Schwaz, Kufstein und Bozen. Heute gibt es diese Bünde nur noch in Hall, Schwaz, Volders und Thaur. In Hall bestand schon 1532 eine bewaffnete Garde zum Schutz des Allerheiligsten. Ihre Gründung dürfte zur Zeit des Pfarrers Christoph Landsberger (zwischen 1514 und 1537) erfolgt sein. Im Jahr 1587 bestimmte Erzherzogin Magdalena, dass am Fest Mariä Verkündigung eine feierliche Prozession stattfinde, bei der das Allerheiligste von einer aus Bürgern formierten Ehrenwache in spanischer Tracht und mit Hellebarden zu begleiten sei. In Hall wurde diese Ehrenwache später wegen ihrer Waffen, den Partisanen, als „Partisaner Garde“ bezeichnet. Sie bestand gleichbleibend aus 21 Männern. Im Jahr 1609 wurde der Haller „Partisaner Garde“ die Fronleichnambruderschaft der Salvatorkirche

Kulturbilder aus Solbad Hall und Umgebung, Innsbruck 1970. Thomas Naupp: „Gründung und Entwicklung der Corpus-Christi-Bruderschaft und Salva Guardia in Schwaz“, in: *Heimatblätter. Schwazer Kulturzeitschrift*, Nr. 70, Dezember 2010, S. 4–21. Oswald Graf Trapp: „Trabantenhelmbarten“, in: *Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum* 36 (1956), S. 97–108. Rudolf Schnitzer: *Die Thaurer Partisaner* (Manuskript, masch.). Alois Molling: „Die Partisaner von Thaur“, in: *Tiroler Heimatblätter* 1927. Anton Dörrer: *Tiroler Umgagsspiele. Ordnungen und Sprechtexte der Bozner Fronleichnamsspiele und verwandter Figuralprozessionen vom Ausgang des Mittelalters bis zum Abstieg des aufgeklärten Absolutismus*, Innsbruck 1957 (Schlern-Schriften 160). Karoline Kahlen: *Die Stadtpfarrkirche St. Nikolaus zu Hall im Wandel der Jahrhunderte. Zum 700jährigen Jubiläum 1281–1981*, Hall 1981. Hans Sternad: *Gott mit uns! Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum der Sakramentskompanie von Schwaz ‚Salva Guardia‘*, Schwaz 1990. Georg Tinkhauser, Ludwig Rapp: *Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen. Mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte und der noch vorhandenen Kunst- und Baudenkmale aus der Vorzeit*, Band 2, Brixen 1879. *Haller Buch*, Innsbruck 1953 (Schlern-Schriften 106).

eingegliedert. Bei Versehngängen folgten vier Gardisten (bzw. sechs bei Versehngängen zu Bruderschaftsmitgliedern) mit brennenden Kerzen dem Priester. Nach ihrer Auflösung im Jahr 1782 infolge der kirchenfeindlichen Reformen Kaiser Josefs II. und ihrer Wiedereinsetzung nach 1790 wurde die „Partisaner Garde“ der „Marianischen Kongregation“ eingegliedert. Eine erneute Einschränkung erfolgte zwischen 1809 und 1812 durch die bayerische Besatzungsmacht. Sie beschlagnahmte 1809 die Partisanen und gab sie erst 1812 wieder zurück. Die heute verwendete Tracht ist seit 1898 in Gebrauch und geht auf das Vorbild der spanisch inspirierten Partisanertrachten von 1578 zurück. Zwischen 1815 und 1898 trugen die Haller Partisaner französische Trachten. Nach der NS-Zeit in Österreich (1938–1945), als die Partisanerbünde generell verboten waren, wurde die Haller „Partisaner Garde“ neu gegründet. Noch heute wirkt sie an den Prozessionen zu Fronleichnam und Mariä Verkündigung an wichtiger Stelle mit. Ein Höhepunkt ihrer jüngeren Geschichte war sicherlich ihre Mitwirkung bei der Ehrengarde für Papst Johannes Paul II. bei seinem Innsbruck-Besuch im Jahr 1988.

Die „Salva Guardia“ von Schwaz ging im Jahr 1686 aus der seit 1640 bestehenden Schwazer Corpus-Christi-Bruderschaft hervor und wurde vom reichen Handelsmann Georg Tannauer von Tannenberg als berittene, prächtig uniformierte Truppe gegründet. Die „Salvi Quard“, wie sie landläufig genannt wurde, rückte nicht nur zu Fronleichnamsprozessionen aus, sondern stand auch Spalier, wenn hohe Gäste Schwaz besuchten. Die Prozessionen des 17. und 18. Jahrhunderts waren in Schwaz aufwändig inszenierte Ereignisse, bei denen die „Salva Guardia“ eine Schlüsselrolle einnahm. Ihre über Jahrhunderte aufbewahrten Uniformen und andere zum Teil wertvolle Utensilien ihres Inventars wurden in den Tagen vom 15. – 17. Mai 1809, als bayerische Truppen Schwaz niederbrannten, zerstört. Danach wurde die „Salva Guardia“ erst langsam wieder aufgebaut und erneuert. Ab 1860 trat sie, nun aber nicht mehr beritten, wieder in Erscheinung. Seit 1886 ist sie mit Monturen und Gewehren mit aufgesetztem Bajonett bewaffnet. Ein weiterer Einschnitt in ihrer Geschichte war das Verbot des Partisanerbrauchtums während der NS-Zeit, doch gleich nach dem Krieg war die „Salva Guardia“ wieder aktiv. Heute besteht sie aus 21 Mann und begleitet, wie schon hunderte Jahre zuvor, die Prozessionen, auch nimmt sie an Festumzügen teil, wie etwa 1988 anlässlich des Papstbesuches, oder 2009 anlässlich der Tiroler Landesgedenkfeiern in Innsbruck.

Die Partisaner von Volders sind seit 1854 nachweisbar. In den Kirchenbüchern werden zur Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder „Lanzenträger“ als Begleiter der

Prozessionen zu Fronleichnam, Christi Himmelfahrt und Mariä Himmelfahrt erwähnt. Wann sich in Volders die Bezeichnung „Partisaner“ für die mit Helmbarten ausgerüstete Truppe einbürgerte, ist unbekannt. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es üblich, dass die Mitglieder des Partisanerbundes aus dem Ortsteil Volderwald stammten. Heute spielt diese Bindung an einen Dorfteil keine Rolle mehr. Ihre spezielle Tracht besteht seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Wesentlich älter jedoch sind ihre historischen Waffen, die 19 Trabantenhelmbarten. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hergestellt und tragen teilweise das Monogramm für Kaiser Ferdinand I. (1503–1564). Wie sie in den Besitz der Volderer Partisaner gelangt sind, ist unbekannt.

In Thaur sind Partisaner seit 1660 nachweisbar. Damals trugen sie ähnliche Uniformen wie heute. Lediglich die weißen Halskrausen, die möglicherweise der spanischen Hoftracht nachempfunden waren, sind verschwunden. Ursprünglich bestand der Partisanerbund Thaur nur aus ledigen jungen Männern. Der erste bekannte Hauptmann (Sebastian Griebenböck, Bäcker im Gschwendtenhaus) wird erst um 1760 genannt. Die Bezeichnung „Partisaner“ für die Thaurer Partisaner scheint in der so genannten „Fröschl-Chronik“ von 1793 aus („wie nicht minder mit mehreren Partisaner begleitet, gleich am Fronleichnamfest“). Abgesehen von der Begleitung von Prozessionen wirkte der Thaurer Partisanerbund bei zahlreichen Festumzügen mit, beispielsweise 1873 bei der Krönungsfeier in Innsbruck, 1893 bei der Enthüllung des Andreas-Hofer-Denkmal, 1903 bei der 600-Jahresfeier der Stadt Hall, 1984 beim Tiroler Landesfest, 1988 beim Papstbesuch in Innsbruck usw. Bei den Prozessionen fallen die Thaurer Partisaner aufgrund ihrer Marschordnung, ihrer Trachten und ihrer Partisanen auf. Ergänzend zu ihren Prozessionsaufgaben leisten sie Beiträge zur Dorfverschönerung, beispielsweise durch die Aufstellung von Wegkreuzen, und zum Sozialleben in Thaur. Der Partisanerbund Thaur hat keine Nachwuchssorgen. Im Jahr 2004 hatte er 44 Mitglieder.

2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:

- a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;*
- b. darstellende Künste;*
- c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;*
- d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;*
- e. traditionelle Handwerkstechniken.*

Das Partisanerbrauchtum gehört in den Bereich der mündlich überlieferten Traditionen und Ausdrucksformen der gesellschaftlichen Praktiken, Rituale und Feste. Die Partisaner erfüllen im kirchlichen und teilweise politischen Leben der Städte Hall und Schwaz und der Dörfer Volders und Thaur wichtige Aufgaben, weil sie bei Prozessionen und repräsentativen Festen unverzichtbar sind.

3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.

In Hall unterlag die Berufung zum Gardisten strengen Regeln. Es wurden nur Männer aufgenommen, die das Haller Bürgerrecht besaßen und denen man einen aufrechten christlichen Lebenswandel bescheinigte. Sie durften auch keine Soldaten sein. Die beiden Offiziere (Hauptmann und Leutnant) mussten „zur Bürgerschaft Deputierte“, also Ratsherren der Stadt, sein. Die Gardisten gehörten durchwegs zum Kaufmanns-, Handwerker- oder Angestelltenstand. Starb einer, wurde seine Stelle nach Möglichkeit durch einen erwachsenen Sohn des Verstorbenen ersetzt.

Heute spielen bei den Partisanern in Hall, ebenso wie bei jenen in Volders, Thaur und Schwaz, familiäre Bindungen eine untergeordnete Rolle, doch das Prinzip der Weitergabe von einer Generation auf die nächste ist aufrecht geblieben.

4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.

Wie die eingangs wiedergegebene Geschichte der Partisanerbünde vielfach belegt, stehen diese Bünde nicht im luftleeren Raum, sondern stets unter dem Einfluss gesellschaftlicher, religiöser und politischer Entwicklungen. Auf diese mussten sie stets reagieren. Auch wenn die Tradition des Partisanerbrauchtums sehr beständig ist, wurden von Zeit zu Zeit, wenn es erforderlich war, Neuerungen und Neugestaltungen eingeführt.

5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.

Wie die Geschichte beweist, konnten selbst Verbote, Kirchenfeindlichkeit und Diktaturen das Partisanerbrauchtum nicht auslöschen. Auch nach Phasen längerer Unterbrechung, z.B. in Schwaz, wurden die Bünde neu formiert, weil sie in der jeweiligen Gesellschaft fest verankert sind und Kontinuität und Identitätsbewusstsein vermitteln. Die Partisanerbünde selbst sind Teil einer kulturellen Vielfalt.

6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.

Die Partisanerbünde stehen ohne Zweifel im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch achten sie die Rechte von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen.

7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

Die teilweise seit Jahrhunderten bestehenden Partisanerbünde sind der Garant dafür, dass das Partisanerbrauchtum als Kulturerbe gepflegt und weitergegeben wird. Das nach wie vor anhaltende Interesse daran in den Orten Hall, Thaur, Volders und Schwaz gewährleistet seine Aufrechterhaltung.

Fazit

Da aus meiner Sicht alle von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* formulierten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ auf die Partisanerbünde und ihr Brauchtum zutreffen, empfehle ich hiermit ausdrücklich die Aufnahme der Partisanerbünde und ihres Brauchtums in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes.

Innsbruck, am 25. November 2011



Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Nußbaumer